Moskauer Blutgericht wieder am Werk.

Neuer Theaterprozeß gegen ehemalige Sowjetgrößen angekündigt.

Moskau, 28. Februar. Soeben wird ein neuer sensationeller Hochverratsprozeß gegen Bucharin, Rykow, Jagoda, Krestinski, Rakowski, Rosenholz und andere frühere hohe Parteifunktionäre angekündigt. Nähere Angaben liegen im Augenblick noch nicht vor.

*

Es handelt sich bei allen in der Moskauer Meldung Genannten um ehemalige „Größen" des Bolschewikenstaates. So war Rykow zu Lenins Zeit sogar Vorsitzender des Rates der Volkskommissare. Er fiel bei Stalin in Ungnade, wurde zum Postkommissar degradiert und dürfte jetzt seine Laufbahn unter dem Beil des Henkers beschließen. Bucharin war zuletzt Chefredakteur der „Iswestija". GPU.-Chef Jagoda hat sich mit Blut eingetragen in die Geschichte der unmenschlichsten Greuel als der Henker des russischen Volkes. Krestinski, ehemals Botschafter in Berlin, war nachher stellvertretender Außenkommissar. Rakowsky war Botschafter in London, Rosenholz Außenhandelskommissar. Sowjethonzen fressen sich gegenseitig auf!

Irrsinn als Methode!

Haarsträubende Anklagen im neuesten Moskauer Schauprozeß — Die „Begründung" für die Abschlachtung von 21 Sündenböcken.

Moskau, 28. Februar. Zu den neuen sensationellen Hochverratsprozeß wurde hier eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, derzufolge das Innenkommissariat und die GPU. nunmehr die Untersuchung gegen eine neue Verschwörergruppe des sogenannten „rechtsoppositionellen trotzkistischen Blocks" beendet haben. Des Hoch- und Landesverrats seien angeklagt:

Bucharin, früheres Mitglied des Polit-Büros der bolschewistischen Partei und erster Präsident der Komintern;

Rykow, früherer Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion und späterer Volkskommissar für Post und Telegraph;

Jagoda, bis 1936 „Innenkommissar" (GPU.-Chef) und dann bis zu seiner Verhaftung im April 1937 Postkommissar;

Krestinski, bis 1937 Erster Stellvertreter des Außenkommissars, dann stellvertretender Justizkommissar;

Iwanow, bis 1937 Volkskommissar für Holzindustrie;

Tschernow, bis 1937 Volkskommissar für Landwirtschaft;

Grinko, bis 1937 Volkskommissar für die Finanzen;

Bessenow, bis 1936 Erster Botschaftsrat an der Sowjetbotschaft in Berlin;

Rakowski, bekannter Trotzkist, früher Vorsitzender des Rates der Volkskommissare in der Ukraine, ab 1923 Botschafter in London, 1925 bis 1927 in Paris;

Rosenholz, bis 1937 Außenhandelskommissar;

Selenski, früher Sekretär der Bolschewistischen Partei Sowjetmittelasiens;

Ikranow, früher Präsident des Rates der Volkskommissare in der Tataren-Sowjetrepublik;

Scharangowitsch, früher Generalsekretär der bolschewistischen Partei Weißrußlands;

ferner die Aerzte Lewin, Chef des Kreml-Krankenhauses; Pletnjow, Herzspezialist; Kasakow, Subarew, Bunjuw, Maximow, Krjutschkow sowie Winogradow.

Auf „Anweisung der Spionagedienste ausländischer Staaten", heißt es in der Mitteilung, habe die genannte Gruppe sich organisiert, um „Spionage" zu Gunsten ausländischer Staaten zu treiben sowie „Schädlingsarbeit, Sabotage und Terror auszuüben, die Militärmacht der Sowjetunion zu untergraben, einen militärischen Ueberfall dieser Staaten auf die Sowjetunion, die Niederlage der Sowjetunion, die Zerstückelung der Sowjetunion, die Abtrennung der Ukraine, Weißrußlands, der mittelasiatischen Sowjetrepubliken, Georgiens, Aserbeidschans und der fernöstlichen Küstengebiete zu Gunsten derselben Staaten und schließlich den Sturz der Sowjetregierung herbeizuführen sowie die Wiederherstellung des Kapitalismus und der Macht der Bourgeoisie zu verwirklichen."

Der „oppositionelle trotzkistische Block" werde, wie das Kommunique, offenbar in dem Bestreben, möglichst viele Fliegen mit einem Schlage zu erledigen, bemerkt, nicht nur von den unterirdischen Gruppen der Trotzkisten und der „Rechtsoppositionellen", sondern auch von Sinowjew-Anhängern, Menschewisten, Sozialrevolutionären und bourgeoisen Nationalisten aus fast allen Sowjetrepubliken gebildet. Der „Block" habe alle seine Hoffnungen auf die „bewaffnete Unterstützung" ausländischer Angreifer gesetzt und ihnen dafür einzelne Länder der Sowjetunion als Beute versprochen. Leo Trotzki wird wieder als Hauptanstifter der Verschwörung genannt. Trotzki sei, so wird nebenbei bemerkt, schon im Jahre 1921 (!) mit einer und im Jahre 1926 mit einer zweiten ausländischen Spionageorganisation in Verbindung gestanden!

Was die angebliche terroristische Tätigkeit der Angeklagten anbelangt, so hätten diese, wie nunmehr „erwiesen" sei, bereits den früheren Leiter der Staatsplankommission, Kuibyschew, der im Jahre 1935 gestorben ist, den früheren GPU.-Chef Menschinski sowie den Dichter Maxim Gorki ermordet, und zwar mit Hilfe der gleichfalls zu der Verschwörung gehörenden Aerzte Lewin, Kasakow, Winogradow und Pletnjow. Natürlich wird den Angeklagten auch von neuem der Mord an Kirow in die Schuhe geschoben.

Weiter habe die Untersuchung erwiesen, daß Bucharin und Trotzki bereits im Jahre 1918 eine Verschwörung angezettelt hätten mit dem Ziele, Lenin, Stalin und den damaligen Präsidenten des Zentralvollzugsausschusses Swerdlow „zu verhaften und zu ermorden".

In dieser Beleuchtung müsse man, so heißt es am Schlusse der Verlautbarung, auch die späteren Verbrechen der Angeklagten sehen.

Der Theaterprozeß gegen die genannten 21 Angeklagten soll am 2. März vor dem Militärgericht in Moskau beginnen.

Elf frühere Volkskommissare unter den Moskauer Angeklagten.

Die Hintergründe des großen Prozesses.

Moskau, 28. Februar. Der neue Schauprozeß gegen die 21 des Hochverrats angeklagten früheren Sowjetgewaltigen (unter ihnen befinden sich nicht weniger als elf frühere Volkskommissare) ist bereits der fünfte in der Reihe der großen sowjetrussischen „Hochverrats"-Prozesse der letzten Monate.

Während der Gegenstand der Anklage im wesentlichen mit den früheren Vorbildern übereinstimmt, stellt doch das Ausmaß der Anschuldigungen und die Schwere der angeblich von den Angeklagten begangenen Verbrechen alles bisher Dagewesene weit in den Schatten. Man darf in der Tat gespannt sein auf die Einzelheiten der „Geständnisse" der Angeklagten, die mit derselben Bereitwilligkeit und Ausführlichkeit ihre Mordpläne gegen Lenin aus dem Jahre 1918 entwickeln dürften wie ihre angebliche landesverräterische Tätigkeit aus dem Jahre 1937.

Wenn die neuen gegen den sogenannten „Oppositionsblock" erhobenen Anschuldigungen ungeheuerlich zu nennen sind — dies trifft besonders zu auf die angebliche Ermordung Kuibyschews, Menschinskis und des Dichters Gorki, an deren natürlichem Tod niemand bisher gezweifelt hat, — so mutet die gegen ausländische Staaten (zunächst werden keine Namen genannt) in diesem Zusammenhang vorgebrachten Anwürfe fast noch abenteuerlicher an. Diese sind nur die Erklärung einer furchtbaren Psychose der Sowjetgewaltigen, die, wie man glauben kann, jeglichen Sinn für Maß und Ziel verloren haben.

Ein großer Teil der Angeklagten ist bereits seit vielen Monaten in Haft, ein Zeitraum, der für die GPU. erfahrungsgemäß genügt, um jeden etwaigen Widerstand zu brechen. Daß sogar der frühere GPU.-Chef Jagoda selbst, der seinerzeit wie erinnerlich, wegen krimineller Verbrechen verhaftet wurde, nunmehr als Landesverräter in einem öffentlichen Prozeß auftreten wird, entbehrt nicht des besonderen Interesses.

Natürlich sind nicht alle gestürzten Sowjetkoryphäen unter den 21 Angeklagten zu finden. Man vermißt insbesondere die bisherigen Volkskommissare Rudsutak, Antipow, Meschlauk, Bubnow, Kaminski sowie zahlreiche verhaftete Sowjetdiplomaten. Aber es dürfte zunächst den Veranstaltern dieses Schauspieles weniger darauf ankommen, nunmehr mit einem Schlage mit all den gestürzten, verschollenen oder verhafteten ehemaligen Spitzenfunktionären aufzuräumen.

Der Zweck des bevorstehenden Prozesses dürfte es vielmehr sein, der Sowjetöffentlichkeit eine Art von „Rechtfertigung" für die furchtbare Säuberung der letzten Monate zu liefern, die dem Ausmaß dieser Aktion entsprechend auch die nötigen bombastischen Anklagen ins Feld führen muß. Selbst wenn man die Frage beiseite lassen wollte, ob diese ungeheuerlichen Anschuldigungen gegen die bisherigen Vertrauten des Kreml im Partei- und Staatsapparat der Sowjetunion begründet oder erfunden sind, wird man zu dem Ergebnis kommen, daß die fürchterliche moralische Erschütterung des Sowjetstaates unbestreitbar geworden ist.

Aus aller Welt.

* **Glückwünsche des Führers zum Unabhängigkeitstag der Dominikanischen Republik.** Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten der Dominikanischen Republik zum Unabhängigkeitstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

* **Ehrung einer Hundertjährigen.** Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Katharina Becker in Klein-Englis aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

* **Reichsminister Dr. Goebbels besuchte die Ausstellung „Entartete Kunst".** Reichsminister Dr. Goebbels besuchte am Sonntagmittag im Hause der Kunst am Königsplatz die Ausstellung „Entartete Kunst", die gut besucht war. Der Minister besichtigte eingehend die Dokumente der Verfallszeit, die nach München nun auch in Berlin der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen.

* **102 000 Schaulustige** besuchten am Sonntag die Internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1938. Schon bis 14 Uhr wurden bereits 70 000 Besucher der 10 Hallen und des großen Freigeländes unter dem Funkturm gezählt, von denen ein großer Teil in 60 Sonderzügen aus allen Gauen nach Berlin gekommen war. Außerdem trafen am Sonntag früh etwa 65 Sonderomnibusse mit Reisegesellschaften ein. In der ersten Woche haben also bereits 374 000 Besucher die Autoschau besichtigt.

* **Baldur v. Schirach im Ruhrgebiet.** Zur Einweihung eines neuen Heimes der Hitler-Jugend und zur Weihe von 20 Fahnen weilte Reichsjugendführer Baldur von Schirach am Sonntagnachmittag in Castrop-Rauxel. In seiner Ansprache beschäftigte sich der Reichsjugendführer vor allem mit den Fragen der Heimbeschaffungsaktion und setzte sich ausführlich mit deren technischer und finanzieller Seite auseinander.

* **Hochschulen und höhere Schulen in Graz geschlossen.** Nachdem am Freitag die Grazer Hochschulen gesperrt worden sind, wurde jetzt die gleiche Maßnahme auch für alle höheren Schulen getroffen.

*

Raubmord bei Suhl.

Suhl, 27. Februar. Auf der Straße zwischen Mäbendorf und Albrechts ist am Sonntag der 66 Jahre alte Fabrikant Gustav Bachmann aus Albrechts ermordet worden. Der Täter brachte ihm mit einem Schraubenschlüssel tödliche Kopfverletzungen bei. Als ein herannahendes Auto den Mörder bei der Beraubung seines Opfers störte, flüchtete er in den nahen Wald. Die Verfolgung blieb ohne Erfolg. Der Tat verdächtig ist ein 27jähriger Mann aus Zella-Mehlis.

Die Fahndung der Kriminalpolizei nach dem Mörder des Fabrikanten Gustav Bachmann aus Albrechts führte am Sonntagabend zur Festnahme des der Tat dringend verdächtigen Hermann Brohm aus Zella-Mehlis. Obwohl der Festgenommene hartnäckig leugnet, den Mord begangen zu haben, wollen ihn einige Zeugen als den Mann wiedererkennen, der von ihnen um die Zeit des Ueberfalles in der Nähe des Tatortes gesehen worden ist. Auch einige andere Umstände, für die er bisher keine Erklärung geben konnte, sprechen gegen ihn.

Die Frau ist stärker

ROMAN von OSWALD RICHTER.

364 (Nachdruck verboten.)

„Uebrigens hab' ich auch gedacht, daß ich dem Herrn Heuser sonst noch behilflich sein kann" äußerte Herr Lötsch zwischen zwei Kohlenladungen, die er säuberlich unter dem Küchenherd und in der Kohlenkiste verstaute. „Ich habe doch durch das gute Zeugnis, das mir der Herr gegeben hat, die schöne Gärtnerstelle bei Bankier Hoffmann gefunden. Der ist nun gerade ohne Chauffeur — — und da dachte ich — — wenn der Herr Heuser wollte — — und er kann ja doch'n Auto fahren — — denn —"

Aber Frau Anna fiel ihm ins Wort: „Wie kannste nur so'n dummes Zeug reden, Paul. Der gnädige Herr wird doch nicht zum Herrn Bankier Hoffmann als Chauffeur gehen, wo doch der Bankier Hoffmann früher oft sein Gast war —"

Frau Johanna fühlte, wie ihr alles Blut aus dem Gesicht wich, aber sie nahm sich zusammen und sagte freundlich:

„Aber Frau Lötsch, Ihr Mann hat's doch gut gemeint —"

„Ach was, 'n alter Dussel ist er", und ganz rot vor Erregung beugte sich Frau Lötsch wieder über den Waschtrog — — —

Als Familie Lötsch nach Stunden Frau Johanna verließ, fragte Anna ihren Mann: „Wo haste denn die Pakete gelassen?" Er gebot ihr mit dem Finger auf dem Mund Schweigen und flüsterte ihr auf der Treppe zu: „Ich habe den letzten Eimer nicht gefüllt. Unter der obersten Brikettschicht liegt das Papier mit den Hühnern."

„Das haste fein gemacht, Vater, da wird sich die Gnädige freuen." Sie drückte seinen Arm, in den sie sich eingehängt hatte, zärtlich und zufrieden.

* * *

Als Walter und Johanna am nächsten Morgen beim Frühstück saßen, brachte der Postbote einen eingeschriebenen Brief. Erstaunt drehte Walter ihn zwischen den Fingern. Er trug die richtige Adresse, war also keine Nachsendung aus der alten Wohnung. Ein Absender stand nicht darauf. Wer konnte ihm hierher schreiben? Briefe waren hier an sich nichts Seltenes, aber meist brachten sie nur Absagen auf seine Bewerbungen und dergleichen. Wer sich unter „Einschreiben" an ihn wendete, hatte schon etwas Besonderes zu sagen. Was war es — Gutes? Ach, kaum! — Schlechtes? Das verhüte Gott.

Endlich nahm er ein Messer vom Tisch und schnitt den Umschlag vorsichtig auf, indeß sich Frau Johanna über seine Schulter neigte:

„Sehr geehrter Herr Heuser!

Verzeihen Sie, daß ich mich in Ihre selbstgewählte Einsamkeit dränge. Ich hätte es nie gewagt aus Achtung vor Ihrem Entschluß, wenn ich nicht selbst in Verlegenheit wäre. Der bisher von mir geleitete gemischte Chor wird dadurch, daß ich anderweitigen Verpflichtungen Genüge leisten muß, wenn ich mir selbst nicht im Licht stehen will, führerlos sein. Nun verlangt der Vorsitzende des Gesangvereins „Robert Schumann", daß ich dem Chor einen Ersatzmann stelle, wenn ich mein Amt als Dirigent niederlege.

Ich kenne Ihre Musikalität, verehrter Herr Heuser, weiß, daß sie gründlich beim alten Halm Musik studiert haben, was schon an sich eine gute Empfehlung wäre, außerdem aber waren Sie auch längere Zeit als Theaterkapellmeister tätig. So wüßte ich keinen besseren und geeigneteren Nachfolger für mich, als gerade Sie. Ich habe Sie daher in Vorschlag gebracht und es bedarf nur noch Ihrer eigenen Zustimmung, damit die Sache in Ordnung geht.

Es handelt sich hierbei um keine vollamtliche Tätigkeit. Vielmehr wären an fünf Abenden der Woche die Uebungen der einzelnen Gruppen zu leiten und die musikalischen und für die öffentlichen Konzerte auch die geschäftlichen Vorbereitungen zu treffen. Es ist für diese Tätigkeit ein festes Monatsgehalt von 150 Mark ausgesetzt; gelegentliche Chordarbietungen im Rundfunk werden extra honoriert.

Ich weiß nun natürlich nicht, verehrter Herr Heuser, ob Sie in der Lage sind, neben Ihrer jetzigen geschäftlichen Tätigkeit noch dieses Ihnen angetragene Amt zu übernehmen. Wenn Sie es ermöglichen könnten, so würde mich das außerordentlich freuen und mein Gewissen dem von mir schnöde im Stich gelassenen Chor gegenüber sehr entlasten. Falls Sie meinen Vorschlag ernsthaft in Erwägung ziehen, bitte ich Sie, gleich morgen Herrn Dr. Gedicke anzurufen und mit ihm einen Tag zu vereinbaren, an dem Sie den endgültigen Vertrag schließen.

Ich selbst kann mich leider um die Sache nicht mehr kümmern, da ich meine italienische Tournee fünf Tage früher als vorgesehen, also bereits heute abend, antreten muß.

Mit den ergebensten Empfehlungen für Ihre Frau Gemahlin und meinen besten Grüßen für Sie selbst, verbleibe ich stets

Ihr dankbarer
Joachim von der Roon."

Langsam ließ Walter die Hand mit dem Blatt auf den Tisch sinken und wandte den Kopf zu Johanna. Es war noch ein Zögern in ihm, er wußte nicht, wie er sich zu diesem Angebot stellen sollte. Irgendwie hatte er das undeutliche Gefühl, daß von der Roon ihn nicht wegen seiner besonderen Eignung für diesen Posten gewählt hatte, sondern daß dieses Angebot aus der Kenntnis seiner Notlage entsprungen war. Als aber seine Blicke Johannas Augen trafen, sah er in ihnen eine solche Angst, er könnte ablehnen, sah so viel Hoffnung für die Zukunft, so viel Freude über diesen Glücksbrief, daß alle Bedenken und alles Zögern ausgelöscht ward. Er stand auf und schloß sie in seine Arme, küßte sie und sagte ruhig:

„Das ist Gottes Fügung, Liebste, und nun soll sich doch mein mir vorbestimmtes Schicksal erfüllen. Ich habe meine Laufbahn als Musiker begonnen, und wo ich sie mit dem Tode meines Vaters unterbrochen habe, will ich heute wieder anknüpfen. Die schwerwiegende Frage" — er lächelte wie ein kleiner Junge — „ob ich das Amt eines Dirigenten neben meiner jetzigen geschäftlichen Tätigkeit übernehmen kann, überlasse ich dir zur Entscheidung."

Johanna, selig auf diesen scherzhaften Ton eingehend, zog die Brauen hoch: „Es wird sehr schwer halten, deine vielseitigen Geschäfte, deine Konferenzen, Verhandlungen, Direktionssitzungen und so weiter und so weiter dabei durchzuführen — — aber —"

„Aber der reale Spatz von 150 Mark in der hohlen Hand ist immer noch besser als der geträumte Adlerflug in die Großindustrie — — also nehmen wir huldvollst an, wecken wir die schlummernden Fähigkeiten in mir und dann — — na, du wirst vielleicht staunen, Johanna!"

„Jetzt möcht' ich nur staunen, wenn du es fertig brächtest, in fünf Minuten die Tür von draußen zuzumachen, um vom Postamt aus den sangesbeflissenen Dr. Gedicke anzuklingeln — sonst findet sich am Ende noch ein anderer mit schlummernden Fähigkeiten!"

Bevor Walter das Haus verließ, umarmte Johanna ihn innig.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.